

Hier zu Lande herrscht eine einseitig negative Sicht von Demenz vor. Wie bekommt man einen anderen Blick auf die von dieser Krankheit betroffenen Menschen? Begegnungen auf Augenhöhe machen es möglich, dass man den Schrecken davor verliert. Solche Situationen bleiben Herausforderungen.

verRÜCKte einSICHTen

Einblicke in Begegnungen mit Menschen mit Demenz

Von Kathrin Pläcking und Bernhard Kraus

Mit den Bild-Text-Karten „verRÜCKte einSICHTen“ wollen wir zu einer Sicht auf Menschen mit Demenz einladen, die nicht die übliche ist, also etwas „verRÜCKt“ ist. Hinter den Texten und den Fotos steht unsere Erfahrung: Wer sich auf Begegnungen mit Menschen mit Demenz auf Augenhöhe einlässt, für den verliert Demenz vieles von ihrem Schrecken. Sie wird zu einer alltäglichen Alterserfahrung, mit der man leben lernen kann. Auch wenn die verbale Kommunikation immer schwieriger wird, bleiben unsere Sinne und das Gespür für „Beziehung“.

Menschen mit Demenz leben immer mehr in ihrer eigenen Welt, die für uns selbsternannte „Orientierte“ kaum zugänglich ist – und doch leben wir gemeinsam mit ihnen in der gleichen einen Welt. In Deutschland sind etwa 1,2 Millionen Menschen von einer Demenz betroffen,

aber sie sind in der Öffentlichkeit fast unsichtbar.

In unserer Gesellschaft herrscht eine einseitige negative und bedrohliche Sichtweise von Demenz vor. Dem wollen wir mit den Bild-Text-Karten widersprechen und „einSICHTen“ ermöglichen in Lebensbereiche, die leicht übersehen werden. Und so zu mehr RÜCK-SICHT auf Menschen beitragen, die nicht dem gängigen Bild von Normalität entsprechen.

Diese Karten sind ein Beitrag zum fünfjährigen Geburtstag der „WOGÉ“, einer ambulant betreuten Wohngruppe für Menschen mit Demenz in Freiburg-Vauban (www.wogevauban.de Bezug des Kartensets per E-Mail: wogekarten@gmail.com; 4 Euro zuzüglich Porto).



Möge die Sonne deines frühen Morgens dir die Amseln wecken und deine Triebe belustigen.



Wie rasch ist das Leben dahingeflogen, waren es siebzig, waren es achtzig oder gar neunzig Jahre?



Einmal geht mein Weg zu Ende – meinen Namen habe ich vielleicht längst vergessen – wer wird mich dann berühren?



„Zu den ...?, du weißt schon! (...) Zu den Dementen?“
 „Naja, alle sind sie nicht dement.“
 „Aber ich.“
 Laura schweigt. Sie drückt Susannes Arm ein bisschen fester.



Der Verstand ist längst nicht alles. Unversteht Gefühle zeigen. Mit Grenzen leben. Von der Zuwendung anderer abhängig sein. Eigensinn bewahren, solange es irgendwie geht.



„Ich bin vollkommen desorientiert.“ Sagte ich: „Oh Gott, das muss ja scheußlich sein.“ Da guckte sie mich eine Weile an, ganz ernst, und sagte: „Ach, nicht so schlimm. Nur wenn man klug sein will. Aber ich will nicht mehr klug sein.“



Er steht auf dem Tisch. Vorsichtig steigt er zwischen Adventskranz, Zucker und Marmelade herum.